

IM GESPRÄCH



Corona machte die Queen „sehr müde“

In einem seltenen persönlichen Einblick hat Queen Elizabeth II. über Folgen ihrer Corona-Erkrankung berichtet. „Es macht einen sehr müde und erschöpft, nicht wahr?“, sagte die britische Königin in einem Videotelefonat mit einem ehemaligen Covid-Patienten. „Diese schreckliche Pandemie“, sagte die Queen in dem Gespräch, das gestern veröffentlicht wurde. Die 95-Jährige war im Februar positiv auf das Coronavirus getestet worden. Nach Angaben des Palastes spürte sie „milde, erkältungsähnliche Symptome“. Die Queen soll dreimal geimpft worden sein.



Brooklyn Beckham heiratet Nicola Peltz

Es dürfte eine der glamourösesten Promihochzeiten des Jahres gewesen sein: Der britische Fotograf und Koch Brooklyn Beckham (23) und die US-Schauspielerin Nicola Peltz (27) haben in Florida geheiratet. Beckham ist der Sohn des ehemaligen britischen Fußballstars David Beckham und der Modedesignerin Victoria Beckham. Peltz wurde vor allem mit dem Science-Fiction-Film „Transformers: Ära des Untergangs“ bekannt. Das Paar hatte sich am Samstagabend das Jawort in einer Strandvilla der Familie Peltz in Palm Beach gegeben, wie mehrere amerikanische Medien berichteten.

IN KÜRZE

Anklage wegen falscher Diagnosen

**Saarbrücken.** In Saarbrücken hat der Prozess gegen einen Pathologen begonnen, der in sieben Fällen falsche Diagnosen mit erheblichen Folgen für die Patienten gestellt haben soll. Die Anklage wirft dem Mann vor dem Landgericht Saarbrücken unter anderem gefährliche und schwere Körperverletzung vor, versuchten Todschlag und Körperverletzung mit Todesfolge vor. Bereits 2020 war er wegen Betruges zu zwei Jahren und neun Monaten Haft verurteilt worden.

Rassismussvorwürfe nach Lehrerin-Mord

**London.** Die Schwester der ermordeten Londoner Lehrerin Sabina Nessa hat Medien und der Regierung Rassismus sowie mangelnde Unterstützung vorgeworfen. „Ich denke, dass es an unserer ethnischen Zugehörigkeit liegt“, sagte Jebina Yasmin Islam der BBC. Der Mörder ihrer im Jahr 2021 auf dem Weg zu einem Pub ermordeten Schwester war am Freitag zu lebenslanger Haft verurteilt worden. „Wenn wir eine normale britische weiße Familie wären, wären wir anders behandelt worden“, so Islam.

UND DANN ...

... war da noch eine Diebesbande, die in Indien eine rund 18 Meter lange Eisenbrücke in drei Tagen abgebaut und gestohlen hatte. Die Polizei nahm inzwischen acht Verdächtige fest, wie die indische Nachrichtenagentur ANI gestern berichtete. Auch ein Bagger und 247 Kilo Eisen wurden sichergestellt. Die Diebe wollten das Metall wahrscheinlich an einen Schrotthändler verkaufen.



FOTO: BOS FOUNDATION/DPA

In Freiheit geboren

Es ist „mehr als nur ein Hoffnungsstimmer“. Ein 2007 aus illegaler Tierhaltung gerettetes Orang-Utan-Weibchen ist in Freiheit zum ersten Mal Mutter geworden – nach langem Warten. Ein Beobachtungsteam entdeckte die 16-jährige Ajeng jetzt im Dschungel mit ihrem Nachwuchs und konnte auch gleich Fotos vom Winzling machen, wie die Stiftung BOS (Borneo Orangutan Survival) in Indonesien gestern mitteilte. „Was für eine schöne und hoffnungsvolle Nachricht in diesen düsteren Zeiten“, freuten sich die Tierschützer. Denn das Baby zeige, dass die nächste Generation von wirklich freien und wilden Orang-Utans langsam, aber kontinuierlich im Schutzgebiet heranwächst“, sagte Daniel Herdes, Geschäftsführer von BOS Deutschland.

„Einer von uns ist ein Mörder“

Seit Dezember 2017 sind Paddy Moriarty und sein Hund in Australien spurlos verschwunden – Jetzt soll der Fall neu aufgerollt werden

Von Barbara Barkhausen

**Darwin.** Seit Dezember 2017 sind Paddy Moriarty und sein Hund spurlos verschwunden. Im weitläufigen Outback Australiens kein ungewöhnlicher Fall. Doch die zehn Bewohner des kleinen Ortes Larrimah sind in ein Netz alter Feinden verweben und glauben selbst: „Einer von uns ist ein Mörder.“

Ein Bestseller wurde inzwischen über den Fall Moriarty geschrieben, eine Fernsehserie wird gerade gedreht. Der „Guardian“, die „New York Times“ und die „Washington Post“ haben über den Fall berichtet. Das Vermisstenposter in Larrimah, das 500 Kilometer entfernt von Darwin am berühmten Stuart Highway liegt, ist zum beliebtesten Fotomotiv für Urlauber geworden.

Jetzt könnte der Fall vor seiner Aufklärung stehen. Denn als sich ein australisches Gericht vergangene Woche erneut mit dem bisher ungelösten Outbackrätsel beschäftigte, erklärte der Gerichtsbeamte Greg Cavanagh, dass es sich bei dem Verschwinden Moriartys tatsächlich um eine Straftat und keinen Unfall handle.

Rückblick: Es war ein heißer Sommerabend Mitte Dezember 2017 gewesen, als Paddy Moriarty und sein Hund Kelle spurlos verschwunden. Moriarty hatte den Nachmittags wie immer im Pink Panther-Hotel verbracht. Nach ein



Hoffnung auf Aufklärung: Jahrtag wurde im australischen Outback erfolgreich nach Paddy Moriarty gefahndet. FOTO: TIM GRAHAM/DPA

paar Bierern machte er sich mit seinem roten Quad auf den Nachhauseweg. In seinem Haus fand die Polizei später noch Reste des Hühnchens, das er sich zubereitet hatte. Seit diesem Abend fehlt jede Spur von Moriarty – und von seinem Hund.

Keiner der Dorfbewohner glaubt, dass Moriarty noch lebt. „Zehn Menschen leben hier, und meiner Meinung nach ist einer von ihnen ein Mörder“, sagte der frühere Kneipenbesitzer Barry Sharpe nach dem Verschwinden Moriartys einst dem australischen Sender ABC. Auch der

Gerichtsbeamte Greg Cavanagh kam jetzt zu dem gleichen Schluss. Er leitete den Fall deswegen an die Staatsanwaltschaft weiter – mit dem deutlichen Hinweis auf die „anhaltende Fehde“ zwischen Moriarty und den anderen Dorfbewohnern.

Im Visier der Ermittler stehen bis heute vor allem die Nachbarin des Vermissten und ihr Gärtner. Fran H. behauptete, Moriarty habe ein totes Känguru unter ihr Schlafzimmerfenster geworfen und ihre Pflanzen vergiftet. Gärtner Owen L. soll noch wenige Tage zuvor einen Streif mit Moriarty gehabt haben. Trotzdem

behaupten beide bis heute, nichts mit dem Verschwinden des 70-Jährigen zu tun zu haben.

Während der Anhörung vergangene Woche wurde nun aber bekannt, dass die Polizei etwa zwei Wochen nach dem Verschwinden von Paddy Moriarty heimlich ein Abhörgerät in der Wohnung des Gärtners installiert hatte. Vor Gericht wurden nun erstmals mehrere Audiossegmente abgespielt, in denen ein Mann zu hören ist, der darüber spricht, wie er Moriarty mit einem Hammer geschlagen habe. Er sagt: „Ich habe den alten Paddy getötet. Ich habe ihn verdammt noch mal getötet... ihn auf den Kopf geschlagen.“ Owen L. streitet ab, dass er die Person sei, die in den Aufnahmen zu hören ist.

Dem Ort Larrimah hat das Mysterium eine fragwürdige Berühmtheit verliehen. Brent Cilia, der Enkel von Fran H., erklärte: „Es hat uns einen Platz auf der Landkarte gesichert, so viel ist sicher.“ Die meisten Leute würden wegen eines Podcasts anreisen, der über den Fall gemacht wurde, oder wegen des Buches über Paddy Moriarty. Allerdings haben die Hauptverdächtigen, Cilia Großmutter und ihr Gärtner, den Ort inzwischen verlassen. Auch der Besitzer des Pink-Panther-Pubs, wo Moriarty zuletzt lebend gesehen wurde, hat die Kneipe verkauft. Trotzdem will die Staatsanwaltschaft den Fall jetzt neu aufrollen.

Peggy nach 21 Jahren beigesetzt

**Lichtenberg.** Vor knapp 21 Jahren verschwand das damals neunjährige Mädchen Peggy in Oberfranken – nun sind Peggys sterbliche Überreste bestattet worden. Wie die Anwältin der Familie gestern mitteilte, fand die Bestattung am 6. April an einem geheimen Ort statt. „Wir wünschen uns, dass Ruhe einkohlet und uns der Raum zum Trauern gegeben wird“, heißt es in der Erklärung von Peggys Familie.

Der Fall Peggy zählt zu den spektakulärsten Kriminalfällen Deutschlands mit elischen Irrungen und Wendungen. Im Mai 2001 war das neunjährige Mädchen nach der Schule im oberfränkischen Lichtenberg (Landkreis Hof) verschwunden. Eine groß angelegte Suchaktion blieb ohne Erfolg, die Polizei verfolgte nach eigenen Angaben rund 6400 Spuren. Erst 15 Jahre nach dem Verschwinden fand ein Pilzsammler in einem Waldstück an der Grenze zwischen Bayern und Thüringen Peggys Leiche. Trotz neuer Spuren konnte der Mörder aber bis heute nicht gefunden werden.



Grabstein mit Peggys Foto auf dem Friedhof. FOTO: D. EBENER/DPA

Der Zoo der toten Tiere

Vom Elefanten bis zum Krokodil: Polizei findet Spaniens größte private Sammlung mit 1090 ausgestopften Exemplaren

Von Martin Dahms

**Valencia.** Der Besitzer gab sich unwillig. Die Guardia-Civil bat vor ein paar Tagen um Zugang zu seinem 50000-Quadratmeter-Anwesen in Betera in der Nähe von Valencia. Die Beamten hatten einen Tipp bekommen, dass der Unternehmer dort etwas versteckt halte. Erst mit einem Durchsuchungsbeschluss kamen sie jetzt herein. „Es war erstaunlich“, berichtete Leutnant Carlos Dominguez später, „die Durchsuchung übertraf bei Weitem unsere Erwartungen.“



Präpariert: Polizisten dokumentieren den Fund der ausgestopften Tiere in Spanien. FOTO: GUARDIA CIVIL/DPA

In einer Lagerhalle und dem Wohnhaus fanden die Polizisten 1090 ausgestopfte Tiere und 198 Elefantenzähne. Ein gewaltiges Zoomeuseum mit toten Tieren: einem Elefanten, einem Eisbären, afrikanischen Löwen, bengalischen Tigern, einem weißen Rhinoceros, Giraffen, Tiere, die vom Aussterben bedroht sind, und andere, die schon ausgestorben sind, wie eine Säbelantilope. Auf Polizeifotos sind ein Elefant, der vor einer an die afrikanische Savanne erinnernden Kulisse steht, Löwen im Sprung, ein Krokodil mit aufgereistem Maul und

den Mond anheulende Wölfe zu sehen.

Die Geschichte gibt Rätsel auf. Woher stammen die Tiere, und wie landeten sie in der Lagerhalle in Betera? Der Besitzer sagt laut Polizei, dass die meisten Exemplare aus dem Erbe seines Vaters stammten, Francisco Ros Casares, einem 2014 verstorbenen Metallindustriellen. Seine beiden Söhne versuchten, das Imperium des Vaters weiterzuführen, scheiterten aber offenbar.

Einer der Söhne ist vermutlich der Hüter der Sammlung seines Vaters. Er müsste nachweisen, dass

beim Erwerb der Tiere alles mit rechten Dingen zuging. Nach Angaben der Guardia Civil konnte er das nicht. Nun muss geklärt werden, wie alt die Präparate sind und ob sie vielleicht aus Zeiten stammen, als es noch keine internationalen Schutzvereinbarungen für bedrohte Tierarten gab. Unklar ist auch, wie die Existenz des Zoos über Jahre geheim bleiben konnte. Betera ist eine Kleinstadt mit 25000 Einwohnern. 20 Kilometer von Valencia entfernt. Den Schwarzmarkt der Sammlung schätzt die Polizei auf rund 30 Millionen Euro.